

Ein neuer Boden : aus einer Andacht von Christoph Blumhardt

Autor(en): **Blumhardt, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-139876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neuer Boden

Aus einer Andacht von Christoph Blumhardt

Vorbemerkung: Bei den nachfolgenden Worten von Blumhardt dachten wir an die Bittgottesdienste, die vor der Berliner Konferenz abgehalten worden sind. Auf welche Art, aus welchen Tiefen, zu wessen Gunsten ist dort gebetet worden? Kam das Gebet aus der echten Erschütterung über den Gedanken an die Atomwaffen, welche schon durch ihr Vorhandensein Gott ins Antlitz schlugen? Kam das Gebet aus der Buße, aus der Selbsterkenntnis, aus der Demut? Umfaßte es über eigensüchtige, vom Menschen festgelegte Wünsche hinaus die Weite der Menschenwelt, das Elend ferner hungernder und geknechteter Völker? War es ein echtes, ehrliches Gebet, ein wahrhaftiges Bitten: Zu uns komme *Dein* Reich und *Deine* Gerechtigkeit!?

«Da dieser Elende rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten.»
Psalm 34, 7

Aus den Nöten zu erretten ist dem lieben Gott nicht immer so leicht, wie es viele Menschen meinen, welche denken, der liebe Gott dürfe ja nur einen Finger rühren, dann wäre ihnen geholfen. Das ist schon wahr — und doch kann der liebe Gott nicht immer seinen Finger rühren. Ja, wenn die Erde einmal zum Himmel geworden wäre, und der liebe Gott sagen könnte: «Jetzt ist die Erde mein Ort und mein Haus, darinnen ich wohnen und frei schalten und walten kann wie im Himmel!» Solange aber die Erde und insbesondere unser menschliches Leben auf Erden nach vielen Seiten gar nicht unter seiner Herrschaft steht, eine Menge Menschen tut, was sie will, und ihres freien Wesens gebraucht, um den Willen Gottes zu zerstören, so kann natürlich der liebe Gott nicht ohne weiteres aus irdischen Nöten helfen, denn das liefe oft gerade gegen ihn selbst und zerstörte sein eigenes Wesen. Deswegen, wenn wir Hilfe in irdischer Not haben wollen, dürfen wir nicht hier anfangen zu schreien, wo die Not ist, sondern müssen zurückgreifen auf die Hauptnot der Welt und müssen zuerst nach dem *Reiche Gottes* suchen, im Kleinen und einzelnen und im Großen und Allgemeinen. Es muß auch im Allerkleinsten zuerst der Grund gelegt werden und *der Boden* geschaffen werden, daß eine Hilfe kommen kann . . .

So hat Jesus Christus um sich her einen Boden gelegt, *da alles* möglich war, denn er hat Gottes Recht und Gottes Wahrheit gesucht und sich ergeben bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.

Ihm müssen wir nun nachfolgen und darum in allen unseren Gebeten als Vorhut sozusagen die Bitte auf dem Herzen haben: *Dein Reich komme!* Es muß zuerst in irgendwelcher Weise dem Reiche Gottes

bei uns gleichsam Quartier gemacht werden, ehe man so ohne weiteres mit Bittschriften kommen kann, nach welchen Gott Veränderungen in der diesseitigen Welt uns zulieb machen soll. Zuerst müssen wir sondieren: Wie weit hat das Reich Gottes um uns her ein Recht? Wie weit darf der Heiland mitsprechen zur Ehre Gottes? Und je nachdem es ist, muß man oft mit dem Beten es sein lassen und Geduld haben . . .

Wir können auch etwas erlangen, aber viel mehr als bis jetzt geschehen ist, muß das Reich Gottes voranstehen, denn es gibt auch eine Frömmigkeit, ohne daß Gott sie regiirt; da kann man meinen, man könne mit einer gewissen Heiligkeit, die man sich angelernt hat, Gott gefallen, während Gott doch sein Recht an uns nicht findet. Geben wir aber Gott die Ehre und sorgen wir, daß sein Reich bei uns ankommen kann, dann können wir viel erlangen. Dann kann es auch geschehen, daß einer für andere beten kann und im Elend der Welt überhaupt Bitten wagen darf und schreien darf: Gott möge sich erbarmen und Hilfe senden, daß es Licht werde auf unserer Erde. Ja, es kann ein Mann für die ganze Welt Bedeutung gewinnen, wenn er nur Gottes Reich im Auge hat und nicht sich — wie es an einem Abraham ersichtlich ist, und wie auch andere Männer und Apostel eine Bedeutung gewonnen haben für die ganze Menschheit in der Bezeugung Gottes an ihnen . . .

„Mein Weg“¹

Zeugnis und Bekenntnis eines Kampfes um das Reich Gottes

III.

Der Glaube an das in Jesus Christus hervorgetretene und mit ihm kommende Reich Gottes ist die Zentralsonne des Lebens und des Lebensweges von Leonhard Ragaz, wie wir in der Dezembernummer der Neuen Wege schon gezeigt haben. Davon sind die Kämpfe seines Lebens und sein Zeugnis bis zuletzt bestimmt. Die Quelle dieses Glaubens aber sind nicht Worte, Theologie, sondern das Reich Gottes, das in Kraft steht. Darin ist Ragaz den beiden Blumhardt und der wirklichen biblischen Welt so viel näher als das meiste, was wir an Theologie in unseren Tagen haben. Greifen wir nun einige zentrale Linien dieses Kampfes heraus, die gerade heute besondere Bedeutung haben.

Das Ringen mit dem *sozialen Problem* und der Kampf um den *Sozialismus* gehören auf diese innerste Linie. Sie mußten aus dieser Seele hervorbrennen, und die Erkenntnis und das Zeugnis des Reiches Gottes mußte als immer neue *Vertiefung und Erweiterung* dieses

¹ Diana-Verlag Zürich